

30.
Stelle.
Dieder-
meister-
Haupt-
in Con-
October
wegen
ab am
in Ent-
ember

erschien täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Dahlfährig 5 „ — „
Dierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postversendung:
in Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Dahlfährig 3 „ 50 „
in Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Dahlfährig 4 „ 50 „
Für die Redaktion verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück-
geschickt; unkonfirmierte Briefe nicht an-
genommen.

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
bergs, i. Wien: A. Oppold,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einlegen 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8 W., evel der Stempel-
gebühr 30 fr.

Subskriptions-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Iocoo, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 231.

Sermannstadt, Donnerstag den 6. October 1892.

108. Jahrgang.

Die Columbiſche Ausſtellung.

In Genua haben ſie im vergangenen Monat die vierhundertjährige Feier der Entdeckung Amerikas durch Columbus begangen, in Chicago rüſten ſie ſich, das Feſt dieſes Ereigniſſes von unermeßlicher Tragweite im kommenden Jahre durch eine Weltausſtellung zu feiern, die mit den Wundern der alten Welt nicht nur wetteifern, ſondern dieſelben ſogar überreffen wiſſt. Da iſt es denn zeitgemäß, eingehend zu prüfen, was Europa der neuen Welt zu danken hat, inwiefern das gelungene Waſageſtück Columbus' die alte Welt und ihre Denkart verändert hat.

Fällt es uns doch kaum ein, daß der Trutzhahn, die Kartoffel, der Mais, der Tabak, die canadiſche Pappel, die Kakaſie, ohne die wir Ungarn kaum erkennen würden, inſgeſammt aus Amerika zu uns gekommen ſind und hier acclimatiſirt wurden, ja daß die Kakaſie erſt ſeit einem Jahrhundert bei uns einheimiſch geworden, wo wir uns jetzt inſbeſondere die Tiefſebene nicht einmal vorſtellen könnten ohne Kakaſienbäume, welche den Flugland binden und der Gegend bis zu einem gewiſſen Maße Schatten ſpenden.

Gleichwie die Kartoffel, der Tabak, der Mais und die Kakaſie das ganze Ausſehen unſeres Vaterlandes und die Lebensweiſe der Bevölkerung verändert hat, ebenſo haben auch die amerikaniſchen Einrichtungen und die amerikaniſche Weltanſchauung allmählig einen viel tieferen Eindruck gemacht und üben auf die Denkart der europäiſchen Menſchheit noch immer einen viel mächtigeren Eindruck, als wir ſelbſt glauben.

Das Gemiſch des germaniſchen und keltiſchen Volkſtammes, welches ſich in Nordamerika niederließ, entwickelte ſich anders, als im Mutterlande. Der Ocean, welcher die zwei Welttheile von einander trennte, errichtete auch eine Scheidewand zwiſchen den herrſchenden Ideen; die Entfernung zwiſchen dem monarchiſchen Mutterlande und den ſtets autonomen Colonien machte von vornherein die Abhängigkeit der letzteren unmöglich und unterbrach die Continuität nicht nur der Inſtitutionen, ſondern auch des Ideen- ganges.

Die Auswanderer, die ſich jenseits des Meeres ein neues Vaterland gründeten, gehörten ſämmtlich dem Mittelſtande an, weder die Ariſtokratie, noch der Bauernſtand wanderte aus Europa aus, die Geſellſchaft entwickelte ſich demnach dort vom Anfang her anders, als in Europa. Für die ariſto- kratiſchen und monarchiſchen Einrichtungen blieb in Amerika kein Raum, und da es keinen Bauernſtand gab, der für die Anderen hätte arbeiten ſollen, mußte Jeder ſelbſt arbeiten, ſo war das Princip der Gleichheit vom Urfprung an den Colonien der neuen Welt eingepflant.

Allerdings ſtand die eingeführte Negerſclaverei, dieſes Berrbild der europäiſchen feudalen Zuſtände, in Widerſpruch mit der Idee der Gleichheit, allein dieſe Sklaven unterſcheiden ſich ſchon durch ihre Raſſe und Farbe von den Anſiedlern und ihre Zahl war bedeutend geringer, als die der Weißen. Allein das Princip der Gleichheit duldete ſelbſt betreffs der Schwarzen die Sklaverei nicht lange und befreite ſie.

Die Geſellſchaft Amerikas hat niemals die Geburts-Ariſtokratie oder die bäuerliche Knechtſchaft anerkannt; jeder Amerikaner iſt gleichberechtigter Bürger, weder mehr, noch weniger, und dieſe Auffaſſung ſchuf die Einrich- tungen auf einer Grundlage, welche in dem hiſtoriſch entwickelten Europa nirgends vorhanden ſein kann.

Die Grundlage der amerikaniſchen Geſellſchaft iſt übrigens nicht nur die Gleichheit, ſondern auch die allgemeine Erziehung. In Amerika gibt es, außer manchen derzeit dorthin auswandernden Europäern, keinen Menſchen, der nicht ſchreiben, leſen und rechnen könnte; die Schule iſt das erſte Ge- bäude, welches in jeder Stadt aufgeführt wird und der Staat erachtet den Unterricht als den wichtigſten Zweig der öffentlichen Verwaltung. In jedem Staate gehört zur Aufgabe des Vicegouverneurs die Ueberwachung der Schulen, in welchen der Unterricht gründlich und unentgeltlich erteilt wird. Die Kirche hat in den Unterricht nichts dreinzureden, dagegen menzt ſich der Staat in keine Religions-Angelegenheiten, hält es aber für ſeine Pflicht, den Bürger zu unterrichten, der dann ſeinen Gott ſo verehrt, wie er es für am zweckmäßigſten hält.

Unter ſolchen Prämiſſen iſt es natürlich, daß die Verfaſſung der Vereinigten Staaten jedem Bürger die Freiheit des geſprochenen und ge- druckten Wortes, der Religion und der Art, wie er glücklich werden wiſſt, ſichert und nicht geſtattet, daß irgend ein Staat einen Adel oder eine Staatsreligion gründe. Nirgends in der Welt kann das Einzelindividuum ſich ſo frei entwickeln, wie in den Vereinigten Staaten, wo die Regierung in Folge der öfteren Wahlen in die Hand der Mehrheit der Bürger ge- geben iſt, allein die Bürger ſind durchwegs gebildet und practiſch, eben beſonnen kennen und bilden ſie keine Bevormundung durch die Regierung.

Eine in ſolchen Anſchauungen lebende Geſellſchaft befindet ſich im Gegenſatz zu den europäiſchen Ueberlieferungen und Einrichtungen, und die Verfaſſung der amerikaniſchen Staaten iſt in der Theorie wirklich voll- kommen und läßt zu wüſchen nichts übrig.

Ungeachtet deſſen ſehen wir, daß auch dort keine allgemeine Zufriedenheit herrſcht. Die Menſchen bleiben auch bei den freiſten Einrichtungen immer nur Menſchen, und die Klagen ſind in der neuen Welt ebenſo häufig, wie in der alten. Die ſtaatl. und geſellſchaftlichen Inſtitutionen ſchaffen Corruption, Betrug, Terroriſmus, Fäliſchung der Wahlen nicht aus der Welt, allein der fortwährende Kampf ſtählt die Kräfte ebenſo dieſeits, wie jenseits des Oceans.

Politische Ueberſicht.

Sermannstadt, 5. October.

Die Anſprache, mit welcher Sr. Majeſtät die Delegation des öſter- reichſchen Reichsraths in der Hofburg zu Oſen begrüßte, zeichnet ſich — ſchreibt „Beſter Lloyd“ — durch Klarheit, Beſtimmtheit und Kürze aus. War es im vorigen Jahre möglich, daß die vom Throne an die Delegationen gerichteten Worte, trotz ihrer decidirt friedlichen Tendenz, gewiſſe, lange nachwirkende, von manchen Seiten über Gebühr ausge- deutete Mißdeutungen hervorriefen, ſo ſchließt dieſesmal die Präciſion des Ausdrucks einen derartigen Effect, oder ſagen wir einen derartigen Miß- effect vollſtändig aus. In aller Unzweideutigkeit beſagt der Paſſus über die auswärtige Lage mit einfachen und zugleich befriedigenden Worten, daß „unſere Beziehungen zu allen Mächten durchaus freundliche geblieben“ und daß das vertrauensvolle Zuſammenſehen mit den uns verbündeten Mächten auch fortan ſeine heilbringende, den Frieden erhaltende Wirkung bewahrt“. Der Hinweis auf „die Gefahren der politiſchen Lage Europas“, der es noch nicht geſtattet, die allgemeinen militäriſchen Rüttlungen zum Stillſtande zu bringen — welcher in der Anſprache vom 11. November vorigen Jahres ſeinen Platz gefunden —, fehlt dieſesmal gänzlich, er mißte denn in dem Paſſus wiedergefunden werden, daß die auswärtige Lage

ſich ſeit der letzten Seſſion der Delegationen nicht weſentlich verändert hat“. Der Eindruck dieſer Reminiſcenz wird jedoch erheblich gemildert durch die Erklärung der dieſjährigen Thronrede, daß „das Ruhebedürfniß der Völker und die Sorge um ihr materiellſes Wohl unerkennbar einen mächtigen Einfluß auf die internationalen Verhältniſſe ausübten“. In früheren Jahren und auch im vorigen Jahre wurden vornehmlich die friedlichen Beſtrebungen der Cabinete als Gewähr für die Erhaltung des Friedens angeführt. Dieſe Gewähr beſteht unvermindert fort; es tritt „das Ruhebedürfniß der Völker und die Sorge um ihr materiellſes Wohl“ als gewichtiger Factor noch hinzu und Niemand wird den Zuwachs ver- kennen, den die Garantien des allgemeinen Friedens hiedurch erhalten. Gerech und den notoriſchen Erfahrungen eines ein Jahrzehnt überſteigenden Zeitraumes entſprechend iſt die Anerkennung der Thatſache, daß das ver- trauensvolle Zuſammenſehen Oeſterreich-Ungarns mit ſeinen Verbündeten fortan, wie bisher ſeine den „Frieden erhaltende Wirkung bewahrt“. Es war zeitgemäß und zweckmäßig, dieſer Thatſache einmal lauten und feier- lichen Ausdruck zu geben, da eine tendenziöſe, vorurtheilsvolle Auffaſſung der Zeitgeſchichte ſeit Kurzem ſich an das allerdings vergebliche Beginnen wagt, den durchaus friedfertigen Charakter des Dreibunds anzuzweifeln oder gar zu leugnen.

Der Hinweis auf die in handelspolitiſcher Hinſicht erlangenen Er- folge des Vorjahres erſcheint — wenn auch dieſe Angelegenheiten ſtreng genommen in die alleinige Competenz der beiden Parlamente fallen — doch auch in einer an die Delegationen gerichteten Anſprache durch den hervorragenden Antheil, den das gemeinſame Miniſterium des Außern an den betreffenden Verhandlungen genommen hat, wohl berechtigt. Von beſonderem Werthe iſt die hiebei zum Ausdruck gebrachte Hoffnung, daß auch der mit dem Königreiche Serbien vereinbarte Vertrag „baldmöglichſt“ in's Leben treten werde.

Es fehlt in der Anſprache vom Throne auch dieſesmal nicht die Er- wähnung des Kriegsbudgets, und die eingetretene Erhöhung des Er- forderniſſes wird mit der Erwägung motivirt, daß ſie zumeiſt wiederholt erörterte Anforderungen des Kriegsminiſters beſtreift, die theilweiſe aus finanziellen Gründen zurückgeſtellt worden waren, nun aber für die fort- ſchreitende Erſtärkung und techniſche Vervollkommnung der Wehrmacht unbedingt nothwendig werden.

Der Schluß der feierlichen Anſprache iſt, wie üblich, den occupirten Provinzen gewidmet, deren ſtetiger Fortſchritt auf allen Gebieten des wirthſchaftlichen Lebens mit erfreulichen Worten conſtatirt wird.

Der vom Miniſterpräſidenten am 1. d. im Abgeordnetenhuſe ein- gereichte Rechnungsabſchluß vom Jahre 1891 giſſelt im folgenden Summa- rium: Durch das Budgetgeſetz waren die Einnahmen mit 369,008,583 fl., die Ausgaben mit 368,969,323 fl. votirt worden, ſo daß ſich ein Ueber- ſchuß von 39,269 fl. ergeben hätte. Durch Nachtragſcredite und Er- mächtigungen wurden noch Einnahmen von 28,540,850 fl. und Ausgaben von 28,896,646 fl. 82 kr. bewilligt; es hätte ſich demnach in dieſer Kategorie ein Abgang von 355,866 fl. 12 kr. ergeben. Zuſammen waren daher an Einnahmen 397,549,433 fl., an Ausgaben 397,866,069 fl. 82 kr. bewilligt, ſo daß ein Deficit von 316,606 fl. 18 kr. in Ausſicht ſtand. Dem gegenüber wurden von Seite der Regierung an Einnahmen 440,792,490 fl. 74 kr., an Ausgaben 402,676,185 fl. 20 kr. vorge- ſchrieben, ſo daß ſich ein Ueberſchuß von 38,116,305 fl. 54 kr. heraus- geſtellt hätte. Das thatſächliche Reſultat war: Einnahmen 441,808,927 fl. 10 kr., Ausgaben 406,296,098 fl. 31 kr., Ueberſchuß 35,512,828 fl. 79 kr.

Der Finanzausſchuß des Abgeordnetenhuſes hielt am 2. d., Vor- mittags 10 Uhr unter Vorſitz Moriz Wahrmann's eine Sitzung, in welcher die Referenten der einzelnen Theile des Staatsvoranſchlages gewählt wurden, und zwar: zum Referenten des allgemeinen Berichtes Alexander Hege d'Us, des Portefeuilles des Miniſterium des Innern August Pulſky, des Finanzportefeuilles Ladislaus Luſacs, des Honvedportefeuilles Graf Julius Andraſſy, des Juſtizportefeuilles Emerich Latkoczky, des

Feuilleton.

Die Erben.

Erzählung von F. Arnſelbt.
(48. Fortſetzung.)

Als die von Ernst Reichner herbeigeholten Gerichtsperſonen in Goldau erſchienen, glaubte ſich der Baron im erſten Augenblick verloren, aber bald erlangte ſein Geiſt ſeine Spannkraft wieder, er nahm den Kampf auf gegen Melitta und Ernst Reichner. Beide hatten keine Zeugen für ihre Behauptung, ja der Ausſpruch der Sachverſtändigen, welche die Erbbeeren unterſucht, ſtempelte den Letzteren ſogar zum Verleumder.

Freudig ſpielte mit großem Geſchick den Geſtränkten, Duldbenden; er bat ſelbſt um ſeine Verhaftung, wußte die Richter, die Aufſeher, kurz Alle, mit denen er in Berührung kam, für ſich zu gewinnen und ſtand am Vorabend ſeiner Entlaſſung. Da bewirkte die Entdeckung des Profeſſors Berner, daß Gift in der von Ernst Reichner aufbewahrten Erbbeere ge- wesen, nochmals einen Aufſchub derſelben, und dieſer Aufſchub gab dem Zeugen, der ihn niederſchmettern ſollte, Zeit, herbeizukommen.

Die Todten ſtanden auf und erhoben ſich wider ihn. Vor der Erſcheinung Edgar Berner's hielt auch die ſtahlgepanzerte Natur des Barons nicht ſtand, er brach zuſammen und ſah, daß es für ihn nur noch einen Ausweg gab — den Tod.

Daſelbe Gift, das er Melitta zu reichen gedacht, hatte ihn hinüber- geführt in das dunkle, unbekannt Land, von dem Niemand zurückkehrt. Sein ſein geſchnittenes Geſicht ſah in der Starrheit des Todes aus, als ſei es aus gelblichem Marmor gemeißelt; um die Lippen lag wie gefroren das überlegene Lächeln, das ſie ſo oft gekäuſelt, wie ein Triumph, daß er doch ſeinen Segnern zuguterletzt das Spiel noch verdorben habe. „Wie konnte ein Mann von dieſer Geburt, dieſer Erziehung und dieſer glänzenden Begabung ſo weit kommen?“ ſeufzte der Oberamtmann

Gerſtenberg, den der Unterſuchungsrichter hatte benachrichtigen laſſen und der mit dieſem tief erſchüttert neben der Leiche ſtand.

„Er hat uns geſtern die Erklärung dafür gegeben und dieſelbe heute in ſeinem hinterlaſſenen Selbſtbekanntniß ausführlicher wiederholt. In dem- ſelben behauptet er auch, daß Sie nie eine Ahnung von ſeinem verbrecheriſchen Vorhaben gehabt und weit entfernt, ihren etwaigen Miterben ihren Antheil zu mißgönnen, dieſe eifrig herbeigewünſcht haben.“

„So bin ich ihm doch dank ſchuldig,“ ſagte der Oberamtmann tief bewegt.

„Wird man ihm Glauben ſchenken?“

„Sie bedürfen ſeines Zeugniſſes nicht; Ihr Leben ſpricht für Sie, Herr Oberamtmann,“ verſetzte der Richter.

„Ich danke Ihnen!“ antwortete Gerſtenberg, die dargebotene Hand ergreifend und herzlich drückend. „Sie geben mir mit dieſen Worten ſehr viel. Mein Leben ſoll es erſt beweifen; ich habe viel gut zu machen, wenn ich auch das Unheil nicht verſchuldet habe; ich gehe jetzt, um den Anfang damit zu machen.“

XVI.

„Alle guten Geiſter loben ihren Meiſter! Werner, ſind Sie das wirklich in Fleiſch und Bein?“ rief Ernst Reichner, der von ſeinem Morgen- kaffee durch lautes Schellen an der Thür aufgeſtört worden war und beim Deffnen Edgar Berner vor ſich ſehen ſah.

„Ich bin es. Gottlob, daß Sie mich erkennen, Herr Reichner!“ war die Antwort.

„Sie ſehen freilich übel genug aus,“ ſagte der Baumeiſter, den frühen Gaſt in's Zimmer ziehend. „Sagen Sie ſich; erzählen Sie! Warum ſiehen Sie Antonio vergeblich auf ſich warten? Wo haben Sie ſo lange geſtrect?“

„Beinahe im Grabe,“ unterbrach ihn Edgar. „Sie ſollen Alles er- fahren, doch zuvor bitte ich Sie, führen Sie mich zu meiner Schweſter!“

„Sie wiſſen —“

„Alles! Alles und mehr, als Sie, der Baron Freygang hat ein- geſtanben.“

Ernst Reichner ſprang in die Höhe. „Wann? Was?“

„Geſtern Abend. Was er Alles eingeaſtanben, erzähle ich Ihnen unterwegs, machen Sie ſich zum Ausgehen fertig, ich habe nun keine Ruhe mehr. Es iſt mir ſchon beinahe unmöglich geworden, eine Nacht mit meiner Schweſter in demſelben Orte zu ſein, ohne ſie geſehen zu haben.“

„Sie ſind ſchon geſtern nach Berlin gekommen?“

„Ja, ja, bitte fragen Sie mich nicht, ſondern kommen Sie.“

Ernst Reichner ſah ein, daß er ſich dem Andrängen Werner's fügen mußte, wenn er überhaupt etwas erfahren wollte. Er verſchwand in ſeinem Schlafzimmer, um ſeine Toilette zu beendigen; ſo ſehr er ſich damit aber auch beſtulte, währte es doch für Edgar's Ungebuld viel zu lange.

Es war am verfloſſenen Abend ſpät geworden, ehe die Vernehmung, welche der Unterſuchungsrichter nach Freygang's Fortſetzung noch mit Edgar angeſtellt, ihr Ende erreicht hatte, dennoch hatte dieſer noch Reichner aufſuchen und ſich durch dieſen Zeugen bei ſeiner Schweſter beglaubigen laſſen wollen. Dem hatte ſich aber Dr. Lobren entſchieden widerſetzt. Er fand es der Aufregung für einen kaum geneſenen Gehirnleidenden an einem Tage übergenug und gebot Schonung und Ruhe, bereute jedoch nachträglich, auf ſeinem Willen beſtanden zu haben. Edgar ſchloß während der ganzen Nacht kein Auge und konnte am anderen Morgen kaum die Stunde er- warten, wo es allenfalls ſchicklich war, einen Fremden aufzuſuchen.

Handelsportefeuille des Alexius Bokros, des Cultus- und Unterrichts-, sowie des Ackerbauportefeuille des Ernst Daniel und der sogenannten kleineren Budgets Johann Asboth. Gleichzeitig beschloß der Ausschuss, die Verhandlung des Budgetvoranschlags mit den sogenannten kleineren Budgets und dem Budget des Ministeriums des Innern zu beginnen. Die Verhandlung dieser Theile des Budgets wurde für die am Donnerstag, Vormittags 10 1/2 Uhr stattfindende Sitzung anberaumt. Hiemit war die Sitzung beendet.

In dem Gesetzentwurf über die Reception der Juden, welcher dem Parlamente demnächst unterbreitet werden soll, wird, wie „M. Ujsag“ erfährt, die Reception den factischen Verhältnissen gemäß ausgesprochen. Der Entwurf macht keinen Unterschied zwischen Neologen und Orthodoxen und spricht lediglich von Bekennern der israelitischen Religion. Der höchstens vier Paragraphen umfassende Entwurf enthält in einem derselben die Normen für den Uebertritt, welche denjenigen für den Uebertritt zu den christlichen Confessionen entsprechen.

Nede des Finanzministers Dr. Alexander Welserle.

gehalten in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 1. October.

Geehrtes Haus! Hört! Hört! Bewegung und lebhafter Eifer (rechts.) Ich habe die Ehre, den Staatsvoranschlag für das Jahr 1893, sowie den Voranschlag der Arbeiten am Eisenen Thor im selben Jahre dem geehrten Hause zu unterbreiten. Ich erbitte mir die freundliche Geduld des geehrten Hauses, um die hauptsächlichsten Aenderungen und Abweichungen in dem Staatsbudget beleuchten zu können. (Hört! Hört!) Obgleich ich der Natur der Sache nach genöthigt sein werde, mich mit Ziffern zu beschäftigen, werde ich mich doch einer klaren, einfachen Aufzählung von ziffermäßigen Daten nach Möglichkeit enthalten und werde dieselben vielmehr in Begleitung einer solchen Begründung vorführen, welche die Thätigkeit der Regierung, die Richtung und practische Verwirklichung ihrer Politik beleuchtet; vor Allem aber will ich ein treues reelles Bild von unserer Finanzlage bieten. (Zustimmung rechts.)

Unser ordentlichen Ausgaben werden mit 378,005,000 fl. veranschlagt, d. h. sie machen um 7,606,000 fl. mehr aus, als die pro 1892 bewilligten ordentlichen Ausgaben. Von diesem Plus entfallen 4,600,000 fl. auf solche Betriebsausgaben, welche nicht nur durch größere, sondern diese Ausgaben weit übersteigende Mehreinnahmen aufgewogen werde; 3,000,000 fl. hingegen entfallen auf solche administrative und Regierungs-Ausgaben, bezüglich welcher ich ebenfalls bemerke, daß sie durch eine Zunahme der öffentlichen Leistungen und aus diesen stehende Mehreinnahmen wettgemacht werden.

Um zu den Details überzugehen, haben wir den ordentlichen Bedarf des Reichstages um 52,000 fl. erhöht, einerseits deshalb, weil die Delegation im Jahre 1893 wahrscheinlich in Wien berathen wird, weshalb größere Kosten aufgenommen werden mußten; andererseits deshalb, weil obgleich die Bewilligung der in den beiden Häusern vorkommenden größeren sachlichen Ausgaben, sowie der mit der Regelung der Bezüge der Beamten beider Häuser verbundenen Mehrausgaben von den Beschlüssen der geehrten Häuser abhängt, im Interesse der Reellität des Budgets auch diese Kosten in den Voranschlag aufgenommen werden mußten.

Allen wir nahmen in das Präliminare nicht jenes Plus auf, welches durch die Pauschirung der Abgeordnete-Diäten entstehen wird, denn einerseits kann das Pauschale mit seinem die Bilanz des Budgets alterierenden wesentlichen Budget verbunden sein, andererseits aber ist die Pauschirung der Diäten nicht von einem Beschlusse des Hauses, sondern von einem besonderen Gesetze bedingt, dessen Entwurf der Herr Minister-Präsident demnächst dem geehrten Hause vorlegen wird. (Zustimmung.) Ein Plus von 290,000 fl. zeigt sich bei den gemeinsamen ordentlichen Ausgaben. Um aber ein getreues Bild dieser Ausgaben zu geben, muß ich schon hier erwähnen, daß es außer diesen 290,000 fl. noch ein Mehrerforderniß von 280,000 fl. bei den außerordentlichen Ausgaben gibt, so daß das Plus der gemeinsamen Ausgaben — wie dies in unserem Budget zu Tage tritt — rund 571,000 fl. beträgt.

Die eigentlichen ordentlichen und außerordentlichen gemeinsamen Ausgaben belaufen sich sammt den Occupationskosten auf 3,947,000 fl., so daß hievon nach der festgestellten Quote auf die Länder der ungarischen Krone 1,239,000 fl. entfallen. Die Ursache dessen, daß wir demgegenüber im Budget doch 571,000 fl. präliminiren mußten, liegt darin, daß wir die Zolleinnahmen aus Grund der factischen Resultate höher präliminiren konnten, denn es ist dem geehrten Hause bekannt, daß das Galizische bei den in Silber oder Papier zu leistenden Zollzahlungen im heurigen Budget wie überhaupt jedes Aigio bei den Einnahmen mit 16 Percent präliminirt ist, während diese Kosten im Sinne der bei der Valutaregulirung festgestellten Relation jetzt mit 19 Percent präliminirt werden mußte. Unser Pensions-Erforderniß zeigt wieder eine steigende Tendenz. Das Mehrerforderniß, welches wir unter diesem Titel im Ordinarium präliminiren mußten, beträgt 344,000 fl. Bei diesem Präliminare nahmen wir nicht bloß den im Finanz-Ausschusse, wie im geehrten Hause selbst geäußerten Wünschen und einem Beschlusse des Finanz-Ausschusses gemäß heutigen effectiven Bedarf in Betracht, sondern wir berücksichtigten auch das zunehmende Erforderniß, welches bei den Pensionen wahrscheinlich auch im Laufe des nächsten Jahres sich ergebe wird, denn

abgesehen von der naturgemäßen Zunahme der Pensionen ist auch die Vermehrung der Aemter und die Verstaatlichung einzelner Institutionen auf Steigerung des Pensions-Erfordernisses von Einfluß. Gleichwohl muß ich bemerken, daß es einzelne Institutionen gibt, bei denen man, wie z. B. bei den Pensionen des Justizportefeuille, sagen kann, daß sie die Culmination schon erreicht haben, und daß wir über eine mäßige regelmäßige Steigerung hinaus eine weitere rapide Zunahme nicht zu fürchten haben.

Um 275,000 fl. mehr präliminirte ich bei den Staatsschulden, und zwar aus dem Grunde, weil ich das Ablösungserforderniß der Grundentlastungs-Ablösung um 200,000 fl. erhöhte, so daß unter diesem Titel 230,000 fl. in unserem Budget präliminirt sind. Diese 230,000 fl. werden in nächster Zeit erforderlich sein, weil die Ablösung in höherem Maße vorgenommen werden soll, allein wir werden in späteren Jahren nicht bedürfen. Trotzdem habe ich sie in das Ordinarium aufgenommen, weil sie auch bisher hier präliminirt wurden und weil ich einen ähnlichen Betrag auch für die Zukunft unter den ordentlichen Ausgaben aufrechterhalten will, damit sie eine Bedeckungsbasis für die in den siebenbürgischen Theilen eventuell zu bewilligenden nachträglichen Entschädigungen bilden. (Zustimmung rechts.)

Ein weiteres Plus von 285,000 fl. wird bei den Staatsschulden dadurch verursacht, daß die Bedürfnisse der in der Zwischenzeit verstaatlichten Arad-Temesvarer Bahn von der Rubrik der Zinsengarantie genießenden Bahnen in die Rubrik der Staatsschulden und der Bedürfnisse für die übernommenen Schulden der verstaatlichten Bahnen übertragen werden mußten. Das dritte Plus findet darin seinen Grund, daß wir, sowie bei den Einnahmen auch bei den Ausgaben und besonders bei den Staatsschulden das Aigio entsprechend der bei der Valutaregulirung creirten Relation mit 19 Percent präliminiren mußten.

Ich muß bei den Staatsschulden noch eine wesentliche Veränderung erwähnen, daß sich nämlich jenes Prioritätsanlehen, welches die Kettenbrücke belastete und dessen Zinsen- und Amortisationsannuität circa 100,000 fl. betrug, in Ansehung der späteren Genehmigung von Seite der Legislative aus den staatlichen Cassenbeständen tilgte, weil das ein sehr hoch verzinsliches Anlehen war. (Zustimmung rechts.) Ich möchte diese Summe als Voranschlag betrachten und die Cassenbestände seinerzeit zu ergänzen, daß ich, wenn es sich um den Bau von Brücken handelt, bei denen der Bedeckungsfond mit den Brücken verbunden ist, bei den Anlehen die aufgehäuften Fonds benötigen möchte, so daß aus diesen wie aus den Mehreinnahmen diese Summe refundirt werden müßte. (Zustimmung.) Ich werde übrigens gemeinsam mit dem Kostenvoranschlag für die hauptsächlichsten Brückenbauten, sobald wir nach Anhörung der competenten Factoren einen definitiven Standpunkt werden einnehmen können — ich hoffe, daß dies schon in der nächsten Zukunft möglich sein wird — hiefür in einem besonderen Entwurfe die Genehmigung der Legislative erbiten. (Zustimmung rechts.)

Ich muß bei den Staatsschulden noch zwei Umstände erwähnen. Erstens, daß trotzdem ich einzelne Staatsanlehen aus den Cassenbeständen getilgt habe — so wurde das 17 1/2 Millionen übersteigende Actienkapital der Nordostbahn aus den Cassenbeständen eingezogen und wird im Laufe dieses Jahres eingezogen werden —, so habe ich dennoch jenen Bedarf, welcher auch bisher bei den in die Conversion einbezogenen Schulden eingestuft war, unverändert in voller Summe aufgenommen, und zwar weil ja der Grundgedanke des Conversionsgesetzes und der ganzen Goldbeschaffungsaction der ist, daß die bei den Zinsen der bisherigen Bedürfnisse erparten Summen zur Deckung der neuen Emissionen dienen sollen. Ich wollte daher diese vorübergehend vielleicht kleinere Ausgabe, welche jedoch nicht dauernd aufrecht erhalten werden kann, im Budget nicht im Anpruch nehmen, sondern ich will mit stabilen Factoren arbeiten — das ist mein Princip — und mußte deshalb natürlich den Bedarf unverändert — mit einer kleinen Abweichung, die in der Manipulation ihre Erklärung findet — mit einer solchen Summe aufnehmen, wie sie in den bisherigen Budgets vorlag. Ich nahm den Bedarf aber auch deshalb mit dieser Summe auf, weil ich volle Hoffnung habe, daß die Conversionsoperation in einer unserer Interessen durchaus entsprechenden Weise schon in nächster Zeit wird in Angriff genommen werden können, daß diese Summen im Laufe des nächsten Jahres aller Wahrscheinlichkeit nothwendig sein werden, wenn auch nicht unter dem präliminirten Titel, so doch in Verbindung mit der Goldbeschaffungsaction.

Ich wollte dann bei den Staatsschulden auch noch Folgendes bemerken: Daburch, daß die gerichtlichen Depositen und die individuell manipulirten Waisendepotisten der Staat zur Verzinsung übernimmt, steigern sich unsere schwebenden Schulden von Jahr zu Jahr mit beträchtlichen Summen. Man muß nun auch auf diesem Gebiete die Gesetze einer rigorosen Finanzmanipulation zur Geltung bringen. Wir können der fortwährenden Steigerung unserer schwebenden Schulden nicht gleichgültig zusehen. Wenn administrative Erfordernisse bedingen, daß der Staat gewisse Gelder zur Verzinsung übernimmt, so muß andererseits ein Modus gefunden werden, daß diese pendelnden Lasten nicht anwachsen und die ordentliche Finanzgebarung nicht ungewissen Zufällen ausgesetzt werden. Deshalb glaube ich, daß der Schritt, welchen wir mit der Tilgung der schwebenden Staatsschulden auch bisher gethan, daß wir nämlich die mit 21 Millionen festgestellte Summe der Cassenscheine factisch auf 14 Millionen reducirt und daß auch jetzt, wenn ich mich gut erinnere, factisch 14 1/2 Millionen im Verkehr sind, auch weiter fortgesetzt und der Bestand der Cassenscheine noch mehr herabgemindert werde. Andererseits ist auch zu erwägen, ob nicht bei den mäßigeren Zinsverhältnissen die Zinsen, welche nach den richterlichen Depositen und den besonderen Waisendepots gezahlt werden, ohne Verletzung wirtschaftlicher und individueller Interessen einer mäßigen Reduction unterzogen werden könnten. Sollte dies geschehen, so würde ich dies besonders bei den Waisendepots mit einem anderen Umstande in Verbindung zu bringen, daß nämlich die Manipulation vereinfacht und die schwer zu verrecknende Steuer schon durch die Zahlung geringerer Zinsen eingekürzt werde. Mit Rücksicht auf all' dies habe ich aus dem vollkommen ausgewiesenen Erfordernisse der schwebenden Staatsschulden als Pauschalsumme um 200,000 fl. weniger präliminirt. (Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. October.

— Aus Anlaß des Allerhöchsten Namensfestes unseres Kaiser-Königs Franz Josef I. fand am 4. d. in Karlsburg um 9 Uhr Vormittags ein solennes Hochamt in der Domkirche statt. Domherr und Titularabt Karl Balint celebrirte das Hochamt unter entprechender Assistenz. Die k. u. l. Militärkapelle besorgte die Kirchenmusik. Nebst zahlreichen Anwesenden waren die gesammten Militär- und Civilbehörden beim Gottesdienste vertreten.

— (Hof- und Personalschriften.) Se. Majestät hat sich am 3. d. 3 Uhr Nachmittags nach Gödöllö begeben. Se. Majestät verweilt bis zum 8. October in Gödöllö und begibt sich sodann nach Wien. Am 9. Abends findet in Wien Empfang bei Hof statt, zu welchem auch die aus Berlin eintreffenden, am Distanzritte theilnehmenden deutschen Officiere geladen werden. Der König dürfte nach den bisherigen Dispositionen am 18. oder 19. October wieder zu längerem Aufenthalte in Budapest eintreffen. — Der Großherzog von Toscana und Prinz Leopold von Baiern sind am 2. d. Abends von Wien nach Gödöllö abgereist. — König Albert von Sachsen ist in Begleitung seines Flügeladjutanten Majors v. Paugl am 2. d. Morgens um 8 Uhr von Wien nach Dresden abgereist. Auf Wunsch des Monarchen fand kein officieller Abschied statt. Se. Majestät der Kaiser fuhr mit dem König zwanzig

Minuten vor Abgang des Zuges in offener Hofequipage vor. Kurz vor der Abfahrtszeit traten die Majestäten auf den Perron, wo sie mit Fuß und herzlicher wiederholter Umarmung von einander Abschied nahmen. Präcis 8 Uhr fuhr der Zug aus der Halle. — Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen trafen am 2. d. Abends in London ein und stiegen im Buckingham-Palaste ab. Die Ueberfahrt über den Canal war durch Nebel verzögert. Am 3. d. begaben sich der Prinz und die Prinzessin zum Besuche der Königin nach Balmoral.

— (Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät gerühten allergnädigt über Vortrag des k. ung. Ministers am allerhöchsten Hoflager dem Richter der k. Curie, Karl Topler, anlässlich dessen Verleihung in den bleibenden Ruhestand, als Anerkennung seiner auf der richterlichen Laufbahn erworbenen Verdienste, das Ritterkreuz des Leopoldordens togfrei zu verleihen.

— (Allerhöchste Spende.) Seine k. und apostolisch k. Majestät gerühten allergnädigt für die durch Feuersbrunst am 8. Juli l. J. in Nothlage gerathenen Einwohner der Gemeinde Darocz 300 fl. zu spenden.

— (Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät gerühten allergnädigt über Vorschlag des k. ung. Justizministers den Richter der Klausenburger k. Gerichtstafel, Franz Gyarfas, zum überzähligen Richter der k. Curie zu ernennen.

Der Municipal-Vertretungskörper der Stadt Kecskemét hat den Hermannstädter k. ung. Finanzdirections-Concipisten Dr. Karl Moricz zum Professor der Kecskemeter Rechtsakademie ernannt.

— (Betrachtung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat mit der Visitation der confessionellen Mittelschulen und mit der Ausübung der staatlichen Oberaufsicht in denselben für die Dauer des Schuljahres 1892/3 betraut: den Hermannstädter Studien-Oberdirector Josef Elischer für die ev.-ref. Obergymnasien in Sepiszentgyörgy und Broos, für die ev. Obergymnasien A. B. in Kronstadt, Mediasch, Hermannstadt, Schäßburg, das ev. Gymnasium A. B. in Mühlbach, für die Realschulen in Hermannstadt und Kronstadt, dann für die gr.-or. Gymnasien in Kronstadt und Brab, sowie für die Unterrealschule in Kronstadt; — den Klausenburger Studien-Oberdirector Alexius Kuncz für die ev.-ref. Obergymnasien in Klausenburg, Maros-Balarhely, Nagy-Enyed, Székely-Udvarhely und Zilah, die ev. Gymnasien A. B. in Bistritz und Szab-Bagen, sowie für die unitarischen Gymnasien in Klausenburg und Székely-Kereztur.

— (Wom städtischen Polizei-Meldungsamte.) Im Laufe des Monats September haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich männliche und weibliche Zusammen 136, Commis (Comptoiristen, Practicanten), Gezellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 39, in den Spitalern, Verpflegs-, Erziehungs-, Jrens-, Siechen- und sonstigen Anstalten 236, Schüler und Schulkinder vom Lande 291, Kerkersträflinge und Arrestanten 23; Gesamtsumme der Abmeldungen 198.

Den Eintritt in den Dienst haben männliche und weibliche zusammen 49, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 21 männliche und weibliche Dienstboten gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlich der Handwerker-Heerbergen bestand aus 392 An- und 407 Abmeldungen. Auskünfte an Aemter, kirchliche Behörden und Private ertheilte das Amt 2292.

Wohnveränderungen ergaben sich im abgelautenen Monate 598; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 2390.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldungs Vorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 8 Individuen.

— (Sanitäts-Maßregeln.) Aus Anlaß der drohenden Cholera-gefahr veröffentlicht der hiesige Stadtmagistrat im Interesse der Gesundheit des heurigen Wollens zwei vom 3. d. datirte Kundmachungen, deren eine das Halten von Schweinen in sämtlichen Theilen der inneren Stadt bis auf Weiteres verbietet, — die zweite aber bezüglich des Genusses von Wasser aus dem Wasserleitungs-Canal geseipelten Brunnen Vorichtsmaßregeln ertheilt. Im eigenen Interesse des Publicums verweisen wir hiermit nachdrücklich auf die genaue Beachtung dieser behördlichen Verfügungen.

— (Für Neppendorf.) Das große Wandungsgeld, von welchem die Nachbargemeinde Neppendorf am 3. d. heimgefordert wurde, erregt in allen hiesigen Kreisen tiefe Theilnahme. Zur Vinderung des unsäglichel Glends und des angeführten der nahenden kalten Jahreszeit gesteigerten Nothstandes der so hart Betroffenen hat die Gemahlin Seiner Excellenz des Herrn Feldmarschall-Lieutenants Freiherr v. Pach geb. Gräfin Melanie Csaky eine im Laufe dieses Monats stattfindende Wohlthätigkeits-Vorstellung im Stadttheater in Anregung gebracht, welche in jeder Beziehung sehr interessant zu werden verspricht. Wie uns mitgeteilt wird, hat Seine Excellenz Corps-Commandant G. d. C. Freiherr v. Szveteny in Berücksichtigung des außerordentlichen Falles und des angestrebten menschenfreundlichen Zweckes ausnahmsweise gestattet, daß als Darsteller in dieser Wohlthätigkeits-Vorstellung auch k. und l. Officiere mitwirken dürfen.

— (Ziehungs-Liste) der 60. Pfandbriefe der „Albina“, Spar- und Credit-Anstalt, welche in Gegenwart des königlichen öffentlichen Notars Friedrich Gundhardt und im Beisein von zwei Mitgliedern des Aufsichtsrates am 1. d. öffentlichen Verlosung am 1. October 1892 im Betrage von 222,400 fl. gezogen wurden:

- à 100 fl.: Nr. 17 21 31 32 34 35 43 58 81 83 94 97 99 109 110 111 115 126 149 151 185 201 211 216 237 252 254 258 259 280 282 287 289 298 309 320 330 343 347 348 350 364 365 374 392 396 403 407 418 426 428 439 455 470 474 477 479 491 494 496 499 501 505 515 520 523 529 533 540 553 557 559 565 566 569 580 582 585 589 591 595 624 625 631 634 635 643 648 663 674 677 678 682 683 695 703 727 745 756 811 828 849 859 864 871 872 892 907 908 909 912 919 931 935 937 946 955 959 964 969 971 977 985 988 994 1003 1004 1021 1022 1025 1027 1030 1034 1052 1061 1063 1067 1069 1075 1076 1079 1088 1098 1106 1113 1118 1121 1128 1129 1130 1149 1163 1166 1181.

- à 500 fl.: Nr. 4 13 20 21 28 29 37 44 55 64 65 66 68 72 76 77 84 92 96 99 105 106 112 115 122 128 132 136 145 147 151 155 157 158 166 169 172 173 175 179 181 185 187 189 196 199 204 211 219 233 235 241 244 258 266 272 291 304 305 306 313 314 324 331 334 336 337 347 357 365 374 384 393 394 405 406 414 318 422 426 428 433 436 442 445 448 460 465 476 478 482 483 487 490 493 494 504 514 522 524 531 532 536 539.
- à 1000 fl.: Nr. 16 20 21 24 26 27 28 32 34 35 41 47 54 59 62 73 75 77 78 80 82 83 90 100 101 118 120 122 126 128 132 141 145 158 162 166 172 175 178 183 185 189 194 199 201 204 205 206 211 230 233 242 252 256 261 277 280 288 289 294 299 300 302 304 311 320 327 328 332 333 335 350 351 352 353 357 362 366 372 375 381 382 384 385 389 401 403 405 407 410 414 425 428 438 442 457 459 463 465 466 469 473 480 484 485 487 490 491 494 505 508 513 514 527 533 534 536 556 557 559 572 574 576 586 589 591 592 594 596 599 600 605 610 621 625 642 652 663 664 667 671 674 675 676 681 682 688 692 698 705 706 708 709 711 723.

Diese Pfandbriefe werden vom 1. April 1893 an bei der Cassa der Anstalt in Hermannstadt, bei ihrer Filiale in Kronstadt, so wie bei der „Pester ungarischen Commercialbank in Budapest“, im vollen Nennwerthe sammt den fälligen Zinsen bar ausgezahlt, im Escomptenwege auch früher eingelöst oder gegen 5% Pfandbriefe, so lange der Vorrath reicht, al pari umgewechselt.

Berwundet kam Frau Schöne den Eintretenden entgegen; bei ihr ward es allerdings früh Tag, für einen Besuch des Baumeisters bei seiner Braut war es aber doch nicht die schickliche Zeit.

Herr Reichner, was bringen Sie? fragte sie. Ernst ergriff seinen Wegleiter bei den Schultern, stellte ihn vor die Frau hin und sagte: „Die Antwort mögen Sie sich einmal selbst geben, Frau Schöne, wer meinen Sie ist das, den ich da bringe?“

Frau Schöne warf einen langen, forschenden Blick in das von der Morgenluft und der Aufregung geröthete Gesicht des jungen Mannes, der höflich seinen Hut von dem kastanienbraunen Haar genommen hatte; plötzlich ging es wie Sonnenschein über ihre Züge, und ohne Umstände dem Fremden um den Hals fallend, jauchzte sie: „Melitta's Bruder! Melitta's Bruder! O, die Freude! Schöne! Schöne! Er ist nicht tot! Er ist da!“ schrie sie durch das Haus.

„Still, still, Frau Schöne,“ bat Ernst, „Melitta —“

Aber schon fand der Freudenruf der guten Frau ein Echo. Die Treppe hinunter kam im besten Morgengewande, von dem lang herabwallenden, reichen Haar wie von einem Mantel umgeben, Melitta geflogen. „Mein Bruder! Was sagt Ihr da, mein Bruder wäre hier?“ schrie sie.

Edgar machte sich von Frau Schöne los, breitete ihr die Arme entgegen; sie sank hinein, schloß die Augen, und tiefe Blässe breitete sich über ihr Gesicht. Die Ueberfrachtung war doch zu viel für sie gewesen; eine Ohnmacht wandelte sie an.

Die Schwäche ging jedoch bald vorüber; Melitta schlug die Augen auf und blickte in ein Augenpaar, das ihr wie aus dem Spiegel entgegenzufluchen schien.

„Es ist kein Traum? Du lebst? Er hat dich nicht ermordet?“ fragte sie.

„Ich lebe, Melitta, wir haben uns endlich, endlich gefunden, so schwer es uns auch die Bosheit gemacht, und nun soll uns nichts mehr trennen,“ sagte Edgar, indem er sie wieder in die Arme schloß und ihr Gesicht mit Küffen bedeckte. „Liebe, kleine Schwester, wie schön bist du geworden!“

In Frau Schöne war inzwischen schon wieder die aufmerksame, geschäftige Wirthin zur Herrschaft gelangt. (Fortsetzung folgt.)

auf, und
des verlo
gebracht.
Wo
nicht zu
483 615
à 1000
form
entsprech
ist gestern
morgen
Kerze
vergiltet
Ursache
Comitat
sehr inter
Comitats
Höble den
Sitzung
correspond
des in
Mitte des
begünstigt
wurden
Oberleni
Bresse et
Pfarrer
Lepieren
hat diese
Erbschaft
Martin
Hurban's
Fest, da
brannt un
zu sprech
Nennen
zum Sub
gründung
Nennen
den Agenc
wendung
des huma
An einer
lande bem
feiens be
einflusst.
nommen,
bloß in
die ande
Truppen
fertigste
theilweise
niedergega
hat richtig
ebenjo die
wurden.
dürftig m
der Unge
Nachricht
B
Subapete
in's Garn
Derselben
bereits au
heute zw
sich die
Cholera
D
seines A
wegen der
geperrt,
über die
W
welche im
der Chol
sich in d
Oeffentlich
der östere
greifen be
H
12 Todes
und 3
24 Krank
3 Todesfä
Ba
6 Todesfä
borgekom
Todesfä
—
gemeldet:
Selterhäte
sowohl be
auch in
von Kob
heute Nach
von Tobiu
Wohnung
zeitig an
Prinz Pet
Abbazia i
sich acht
wöchentlich
wohl und
jungen M
der Prinz
ab und fu
Prinz Pet
Zimmer.

Mit dem 1. April 1893 hört jede weitere Verzinsung derselben auf, und werden später fällige Zinsen-Coupons, wenn sie bei Vorweisung des verlostten Pfandbriefes fehlen, von dem Betrage desselben in Abzug gebracht.

Von den bereits früher verlostten Pfandbriefen sind nachstehende noch nicht zur Einlösung gelangt: à 100 fl.: Nr. 136 148 150 271 427 483 615 594 711 958 961 1115; à 500 fl.: Nr. 338 429 534; à 1000 fl.: Nr. 17 130 528.

(Verloren) wurde ein goldenes Medaillon in Herzform sammt Kette. Der redliche Finder möge dasselbe gegen entsprechende Belohnung abgeben bei der Administration dieses Blattes.

(Todesfall.) Maria Kleis geb. Schell, Kaufmannsgattin, ist gestern im Alter von 24 Jahren gestorben. Die Beerdigung findet morgen um 4 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe statt.

(Selbstmord.) Die Klausenburger Schauspielerin Isabella Kerehtes, eine gemessene Schülerin der Budapester Schauspielschule vergiftete sich am 3. d. mit Phosphoräther und starb sofort. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

(Eine neue Tropfsteinhöhle) wurde jüngst im Bessprer Comitai bei Szentgal entdeckt; sie besteht aus mehreren Gängen und soll sehr interessante Bildungen enthalten. Der Vizegouverneur des Bessprer Comitais hat von der Entdeckung Professor Loczy verständigt, der die Höhle demnächst besichtigen wird.

(Ungarische Akademie.) In der am 3. d. stattgehabten Sitzung der ungarischen Akademie zeigte der Generalsekretär das vom correspondirenden Mitglied Heinrich Finaly eingelebte Originalgemälde des in Vistula entdeckten, ein lateinisch-ungarisches Vocabular aus der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts enthaltenden Codex nebst der darauf bezüglichen Abhandlung des Entdeckers vor. Codex und Abhandlung wurden an die I. Classe geleitet.

(Ein hochverrätherischer Brief.) Der Neusager ev. Oberseiner Delohorsky hat in Angelegenheit des in der Vorkafer Presse erschienenen hochverrätherischen Briefes, als dessen Verfasser der Pfarzer von D. Paz, Mikolaj Hurban, genannt wurde, an diesen Letzteren die Frage gerichtet, ob er diesen Brief geschrieben habe. Hurban hat diese Frage auf das Entschiedenste verneint und den Brief als eine Erfindung bezeichnet. „P. H.“ erwähnt, der Brief sei aus Turocz-Syrt-Marton datirt und so sei es möglich, daß hier eine Verwechslung Mikolaj Hurban's mit seinem Bruder Sotozar Hurban vorliege.

(Der Minister-Präsident über die Nonnenfrage.) Jetzt, da in Großwardein der Damentag wegen der Nonnenfrage entbrannt und der Minister des Innern berufen ist, ein entscheidendes Wort zu sprechen, ist es interessant, die Ansicht des Grafen Szapary über die Nonnen kennen zu lernen. Man erfährt sie aus dem Motivenbericht zum Budget des Ministeriums des Innern; es heißt nämlich bei der Begründung des Erfordernisses für ein Landeshospital: „Die Verwendung der Nonnen zum Pflegepersonal ist nur so zu erreichen, wenn sie gleichzeitig mit den Agenden hinsichtlich der Verpflegung betraut werden und ist die Verwendung der Nonnen in den Kranken-Abtheilungen aus dem Gesichtspunkte des humanen Geistes und der guten Behandlung sehr wünschenswert.“ An einer anderen Stelle wird gesagt: „Wie auch die Erfahrung im Auslande beweist, wird das weltliche Personal in den Spitälern durch die seitens der Nonnen geübte strenge Controlle in wohlthätiger Richtung beeinflusst.“

(Der Honvedminister) hat die Neuerung in Aussicht genommen, daß die Recruten der Honved-Cavalerie in Zukunft bloß in einem Turnus (October-April) ausgebildet werden sollen, wodurch die andere Hälfte des Jahres zur fortgeschrittenen Weiterbildung der Truppen verwendet werden könnte, was sicherlich zur Erhöhung der Schlagfertigkeit der Honved beitragen würde. Diese Neuerung würde aber die theilweise Erhöhung der Bataillons-Cadres nöthig machen.

(Ueberschwemmung in Fiume.) Ein am 2. d. in Fiume niedergegangener, bei zehn Stunden anbauender Wolkenbruch mit Gewitter hat riesigen Schaden angerichtet. Die Vorstadt Alacca wurde überfluthet, ebenso die Cigarrenfabrik, woselbst eine Million Virginia-Cigarren ruiniert wurden. Auch der Gasometer ist unter Wasser. Die Stadt wurde nothdürftig mit Petroleum erhellt. Zahlreiche Privathäuser litten Schaden. In der Umgebung wurden Ähren weggeführt und alte Bäume entwurzelt.

(Cholera.) Ueber den Stand der Epidemie liegen folgende Nachrichten vor:

Budapest 3. October. Wie „Hirczarnok“ meldet, gäbe es in der Budapester Garnison bereits Cholerafranke. Der erste Kranke soll gestern in's Garnisonsspital Nr. XVI überführt worden sein; der zweite heute. Derselben Correspondenz zufolge soll auch unter der Schuljugend die Cholera bereits ausgebrochen sein. In der Oberrealschule in der Marktgasse wurden heute zwei Schüler unwohl. Der Director entließ sämtliche Schüler und ließ die Säle desinficiren. Viele Eltern lassen ihre Kinder wegen der Cholerafahr nicht zur Schule gehen.

„Dr. G.“ veröffentlicht folgende unter Reserve aufgebene Depesche seines Kronstädter Correspondenten: Die rumänische Regierung hat wegen der Cholera Rumänien von unserer Monarchie vollkommen abgesperrt. Bei Pörsdal werden angeblich weder Passagiere, noch Waaren über die Grenze gelassen.

Wien, 3. October. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die Nachrichten, welche im Laufe des heutigen Tages aus Budapest über die Ausbreitung der Cholera hier eingelaufen sind, lassen nicht verkennen, daß die Epidemie sich in der ungarischen Hauptstadt rasch verbreitet. Es wurde in der Oeffentlichkeit auch schon die Frage erörtert, welche Maßnahmen seitens der österreichischen Sanitätsbehörden getroffen worden seien, um ein Uebergreifen der schrecklichen Krankheit nach Thunlichkeit zu verhindern.

Hamburg, 3. October. Gestern gelangten 26 Erkrankungen und 12 Todesfälle an Cholera zur Anzeige. Hieron entfallen 13 Erkrankungen und 3 Todesfälle auf Nachmeldungen. Transportirt wurden gestern 24 Kranke, 1 Toter. In Altona kamen gestern 1 Erkrankung und 3 Todesfälle, vorgestern 10 Erkrankungen, 8 Todesfälle vor.

Paris, 3. October. Gestern in Paris 20 Erkrankungen und 6 Todesfälle, in der Banneville 7 Erkrankungen und 2 Todesfälle an Cholera vorgekommen.

Savre, 3. October. Gestern kamen hier 4 Erkrankungen und ein Todesfall vor.

(Ein tobjüchtiger Prinz.) Aus Wien wird vom 3. d. gemeldet: Das Palais der Prinzessin Klementine von Koburg auf der Seilerstätte war heute Nachmittags der Schauplatz eines Vorfalls, welcher sowohl die Bewohnerschaft des Palais in höchste Aufregung versetzte, als auch in der Umgebung das größte Aufsehen hervorrief. Prinz Peter von Koburg, der älteste Sohn des Prinzen August von Koburg, wurde heute Nachmittags plötzlich irrsinnig und wollte sich in einem Anfall von Tobjucht zum Fenster seiner im vierten Stock des Palais gelegenen Wohnung hinabstürzen. Der Prinz konnte jedoch glücklichweise noch rechtzeitig an der Ausführung seines Vorhabens gehindert und so gerettet werden. Prinz Peter von Koburg war am Freitag, 30. September, Abends aus Abbazia in Begleitung seines Kammerdieners hier eingetroffen. Er hatte sich acht Tage vorher aus Wien nach Abbazia begeben, um dort einen vierwöchentlichen Aufenthalt zu nehmen. Der Prinz befand sich vollkommen wohl und nichts in seinem Befinden ließ die bevorstehende Erkrankung des jungen Mannes ahnen. Allein schon acht Tage nach seiner Ankunft brach der Prinz in Folge eines leichten Unwohlseins den Aufenthalt in Abbazia ab und fuhr nach Wien zurück. Seit seiner Rückkehr verbrachte Prinz Peter keine Zeit, ohne ernstlich krank zu sein, fast nur auf seinem Zimmer. Er klagte über nervösen Kopfschmerz, zeigte jedoch keinerlei

Spuren von Geistesstörung. Heute Nachmittags gegen 2 Uhr äußerte sich aber das Leiden des Prinzen, der fortwährend von seinem Kammerdiener bewacht wurde, in heftiger Weise. Prinz Peter schloß sich allein in sein Zimmer ein und machte Miene, sich vom Fenster auf die Straße hinabzustürzen. Vergeblich rüttelte der ängstlich gewordene Kammerdiener an der Thür des Zimmers; der Prinz weigerte sich beharrlich, zu öffnen. Von den Mitgliedern der Familie Koburg weiß zur Stunde Niemand in Wien; die Eltern des Prinzen befinden sich auf der Reise in die Schweiz, Prinzessin Klementine in Bulgarien, Prinz Philipp und Prinzessin Louise von Koburg mit ihren Kindern auf ihrem Gute in Ungarn. Die Dienerschaft wußte sich nun nicht anders, als die Intervention der Polizeibehörde anzurufen. Ein Polizeicommissar eilte zur Feuerwehrcentrale und ersuchte dieselbe um ihre Mitwirkung bei der Rettung des Prinzen. Ein Feuerwehr-Inpector fuhr sofort mit 40 Mann der Feuerwehr vom Palais Koburg. Hier hatte die Polizei durch zahlreiche Mannschaften die Zufahrt freigegeben. Der Prinz befand sich noch immer in seinem von innen versperrten Zimmer im vierten Stock. Dasselbe besitzt vier Fenster, von denen 2 gegen die Seilerstätte und die anderen 2 Fenster gegen die Terrasse in der Richtung des Parks der Gartenbau-Gesellschaft gelegen sind. Die Feuerwehr breitete mehrere Sprungtücher aus, um den Prinzen, im Falle er sein Vorhaben ausführen sollte, aufzufangen. Eine große Menschenmenge umstand die Eingänge der gegen das Palais mündenden Straßen. Glücklicherweise kam die Feuerwehr nicht in die Lage zu interveniren. Es war der Dienerschaft des Palais im Vereine mit mehreren Aerzten gelungen, die Thür des Zimmers zu sprengen, den Prinzen vom Fenster zu entfernen und in ein anderes Zimmer zu bringen. Die Feuerwehr und die Polizei verließen Johann den Platz vor dem Palais. Die in der Schweiz weilenden Eltern des Prinzen wurden telegraphisch von der Erkrankung ihres Sohnes verständigt. Der Prinz selbst wurde im Laufe des Nachmittags in eine Heilanstalt gebracht. Die traurige Mitteilung ging auch nach Budapest und Brüssel.

(Distanzritt Wien-Berlin.) Die Leistungen unserer Reiter haben den bis jetzt eingelaufenen Meldungen zufolge die auf sie gesetzten Erwartungen übertroffen. Die beiden ersten Tage wiesen Records von 175 und 170 Kilometern auf, ohne daß Reiter oder Pferde überanstrengt worden wären. Dieser Erfolg hat uns freudiger überrascht, als er einen Vorprung der österreichisch-ungarischen Reiter gegenüber den deutschen in sich schließt. Beim Zusammenreffen der beiderseitigen Spitzen betrug dieser Vorprung etwa 40 Kilometer. Günstig für unsere Officiere war bisher die Windrichtung, die ihnen in den Rücken blies, noch günstiger für sie ist aber die Thatsache, daß ihnen die zweite Hälfte der Tour ebenes Terrain und vorzügliche Wege bilden wird, während ihre deutschen Kameraden noch viel Gebirgsland zu durchreiten haben. Die Chancen für die am ersten Starttage von Wien weggerittenen Officiere wenigstens stehen somit vorzüglich. Oberleutnant Ritter v. Słonecki des 2. Ulanen-Regiments, welcher vorgestern um 7 Uhr 20 Minuten als Vorleiter vom Wiener Start abging, hatte mit seinem „Hetmann“ gestern um halb 7 Uhr Weißwasser passiert, nachdem er kurz vorher dem ersten von Berlin kommenden deutschen Officier begegnet. Der Kreuzungspunkt liegt gerade auf dem halben Wege Wien-Berlin. Auch die Oberleutnants Graf Paar und Landgraf Fürstenberg trafen noch gestern Abends um 7 Uhr 30 Minuten in Weißwasser ein und hatten somit in nahezu 36 Stunden die Hälfte des ganzen Weges durchritten. Von den Officieren der gestern früh von Wien abgegangenen zweiten Abtheilung wurden fast noch günstigere Tagesleistungen erzielt. Nicht weniger als achtzehn Officiere haben noch vor Mitternacht Jglau erreicht und darunter drei Herren, Oberleutnant Baron Wolf, Lieutenant Höfer und Oberleutnant v. Hinkel, trotz des stürmenden Regens den Ritt nach Stecken fortgesetzt. Diese drei Herren hinterlegten somit am ersten Tage bei 160 Kilometer.

Vom 4. d. wird aus Berlin berichtet: Als erster Sieger im Distanzritte ist Oberleutnant Aladar v. Mikos vom 16. Husaren-Regiment mit der sechsjährigen braunen Stute „Marcsa“ Punkt 9 Uhr 30 Minuten hier eingetroffen. Die Stute war unterwegs lahm geworden. Das Empfangscomité, sowie die dienstfreien Officiere waren in Parade beim Ziel erschienen. Eine tausendköpfige Menge begrüßte den ersten österreichisch-ungarischen Distanzreiter mit Hurraufen. — Lieutenant Csavosky vom 3. Husaren-Regiment traf um 11 Uhr 10 Min. als Zweiter ein.

Thatsache ist es daher: Erstens, daß die österreichisch-ungarischen Reiter früher in Berlin eingetroffen sind, als die deutschen in Wien. Zweitens, daß die Erstangelaugten ungarische Husaren-Officiere waren. Drittens, daß sie diesen großartigen Record mit ungarischen Pferden erzielt.

(Schiffskatastrophe.) Unter dem 3. d. wird aus Hamburg gemeldet: Der englische Dampfer „Buzbee“ ist gestern Nachts an den spanischen Dampfer „Davis“ angerannt. Der Capitän und der Steuermann des „Davis“, sowie ein Bootse wurden getödtet. Der Dampfer „Davis“ sank mit voller Ladung unter. „Buzbee“ ging mit stark beschädigtem Bug in Reparatur.

(Entgleisung.) Am 3. d. Morgens entgleiste ein Güterzug außerhalb des Münchener Central-Bahnhofes, wodurch das Zugpersonal leicht contusionirt wurde. Die Strecke über Ingolstadt war bis Mittags gesperrt.

(Bombenattentat.) Vom 3. d. wird aus Genua berichtet: Heute Morgens ist im Steigenhause des spanischen Consulsgebäudes eine Bombe unter heftigem Knall explodirt. Der Schaden ist ein geringer. Die Bombe bestand aus einem Zinkrohr und war mit gewöhnlichem Pulver geladen. Die Thäter sind unbekannt. Die Bombe, welche vor dem spanischen Consulsgebäude explodirte, war in spanische und französische Zeitungen eingewickelt. Die Untersuchung dauert fort. Es scheint sich um einen persönlichen Racheact zu handeln.

(Bei der Katastrophe im Schulhause in Tarbes) sind nahezu hundert Personen verunglückt. Drei erlagen bereits den Verletzungen, zehn Andere liegen so schwer darnieder, daß wenig Hoffnung ist, sie am Leben zu erhalten.

(Ihre Fernsprechleitung) haben sie nun, die rumänischen Städte Galatz und Braila, den Forderungen der Neuzeit gemäß, und dazu, wie es sich nicht anders gehört, eine amtliche Verordnung. Deren Hauptbestimmung gibt folgendes kund und zu wissen: „Personen, die von einer dieser Stationen aus telephonisch miteinander verkehren wollen, sind verpflichtet, jene Person, mit der sie eine Besprechung wünschen, vorher brieflich, telegraphisch oder auf anderem Wege davon zu verständigen.“ Wer diesen hellen Widsinn nicht glaubt, der kann ihn schwarz auf Weiß im Bukarester Amtsblatte lesen. Kein Wunder, daß man zunächst mit einiger Scheu der neuesten Errungenschaft gegenüberstand. Neulich aber wagte es Herr Sir Jaridi in Braila, den Bann zu brechen. Er stand auf dem Buncte, einen günstigen Gerstenabschluss zu machen, er wollte aber erst den auf der Galaher Vorje für Gerste notirten Preis wissen. Zu dem Zwecke begab er sich unerhofft auf das Telephonamt und verlangte nach Hinterlegung der vorgeschriebenen Tage von 2 Lei (1.10 M.), mit seinem Geschäftsfreunde Bastramakis in Galatz telephonisch in Verbindung gesetzt zu werden. „Sehr wohl“, sagte der Telephonbeamte, „haben Sie Herrn Bastramakis schon von Ihrem Vorhaben verständigt?“ — „Ach was, der ist ja in Galatz!“ — „Ja, haben Sie ihm denn gestern nicht geschrieben?“ — „Nein, mein Herr!“ — „Auch nicht depeschirt?“ — „Zum Teufel, Herr, ich will telephoniren und nicht telegraphiren!“ — „Ja, das geht nicht so, wie Sie denken! Das sollten Sie eigentlich wissen, mein Herr! Depeschiren Sie gefälligst vorher Ihrem Freunde oder schreiben Sie ihm einen Brief, daß Sie mit ihm zu sprechen wünschen.“ — „Ist denn die Verdrüßlichkeit wirklich Bestimmung!“ schrie Herr Jaridi ganz entrüstet, „am Ende verlangen Sie

noch, daß ich nach Galatz fahre und ihn bitte, er möge sich an dem und jenem Tage zu einer bestimmten Stunde beim Telephon in Galatz einfinden, weil ich von Braila aus mit ihm sprechen möchte!“ — „Ja, das ginge auch!“ erwiderte der Beamte unerwarteterweise. — Angesichts dieses klassischen Bescheides mußte Herr Sir Jaridi die Waffen strecken und auf seinen Gerstenkauf einfach verzichten.

(Der neue Jesuiten-General.) Die im Bonolo-Kloster zu Alpetta (Provinz Guipuzcoa) zur Generalswahl versammelten Jesuiten-Patres haben Vater Martin, einen Spanier, mit absoluter Majorität zum General gewählt. Die Wahl dauerte fünf Stunden. Der neue Jesuiten-General zählt fünfzig Jahre.

(Ein seltsamer See) beschäftigt zur Zeit die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Welt, namentlich der Geologen und Geographen in Nordamerika. Er liegt im südlichen Theil der Grafschaft Webster, Missouri, da, wo das Ozark-Gebirge seinen höchsten Punct erreicht. Das Merkwürdige dieses Sees, worin er in der That kaum seines Gleichen auf unserem Planeten haben dürfte, besteht darin, daß man trotz aller Bemühungen keinerlei Zu- oder Abfluß desselben entdecken kann, während man gleichzeitig ganz bedeutende Schwankungen des Wasserpiegels, bis zu 10 Metern, constatiren muß. Der See liegt auf der Spitze eines Berges, umgeben von 15 bis 30 Meter hohen Ufern, gänzlich unberührt von allen Windströmungen. Es gibt keinen Ort von gleicher Höhe, von dem also Wasser zufließen könnte, auf einen Umkreis von 100 Meilen. Von atmosphärischen Verhältnissen hängen die Schwankungen im Wasserstande des Sees auch nicht ab, denn man hat häufig bemerkt, daß gerade nach starken Niederschlägen der See um ein Beträchtliches sank, während die größte Höhe in die trockene Jahreszeit fällt. Der See ist von der Station Jordan (25 Meilen östlich von Springfield) mit der Bahn leicht zu erreichen. Auf dem Plateau des Ozarkgebirges, welches die Bahn hier erklimmt, liegen zahllose, zum Theil sehr interessante Höhlen, die leider noch sehr wenig erforscht sind. So die bedeutende bei Seymour, eine andere „Kogeraville“ und endlich die große „Teufelshöhle“, welche eben jenem See als Bassin dient. Es ist keine Höhle, in die man durch enge dunkle Gänge sich Einlassen muß, sondern an ihrem Anfang findet sich eine bedeutende Boden-senkung von 1 Acre Fläche. An einem Ende befindet sich eine Felspalte; der Boden fällt steil ab, so daß man zur Wanderung Seil und Leiter anwenden muß. Plötzlich steht man vor dem unheimlichen, stets tobendruhigen Teufelsee. Noch nie hat ein Wind die Wasserfläche gekräuselt. Und schnell vergehen die Wellen, die ein hineingeworfener Stein erregte. Die Tiefe des Sees ist noch nicht gemessen. Nach einigen ganz rohen Versuchen beträgt sie aber sicher mehr als 30 Meter. Man neigt sich der Ansicht zu, daß der See durch einen großen unterirdischen Strom Zu- und Abfluß erhalte. Diese Meinung wird insbesondere dadurch gestützt, daß man in neuer Zeit in dem See mächtige Ebernstämme gefunden hat, die von einem Tischler der Gegend sogar verarbeitet wurden. Auf über 600 Meilen im Umkreise des Sees findet man solch' mächtige Ebern aber nicht. Die Stämme müssen also unbedingt auf unterirdischem Wege aus anderen Regionen herbeigeschafft sein. Es ist klar, daß die Quellen dieses unterirdischen Stromes höher liegen müssen, als der See. Man vermutet, daß sie etwa in den Black Hills sich finden dürften, und hat die Untersuchung an diesen zunächst begonnen.

(Ein Kind der Zeit.) „Weißt Du denn schon mit den Interpunctionen Bescheid?“ — „Gewiß, Onkel.“ — „Und, wohin kommt denn der Punct?“ — „An den Schluß des Satzes.“ — „Und das Komma?“ — „Vor Bacillus.“

Original-Telegramme.

Budapest, 5. October. Von Montag Mitternacht bis gestern 6 Uhr Abends kamen 26 Erkrankungen und 11 Todesfälle vor. Von 6 Uhr bis Mitternacht sind neuerdings 24 Cholerafranke im Paraden-Spital aufgenommen worden und im selben Zeitraum 6 gestorben.

Wien, 5. October. Als erster Distanzreiter langte gestern Abends Prinz Friedrich Leopold von Preußen um 7 Uhr 45 Minuten an. Unmittelbar darauf folgte Lieutenant Heyl; Rittmeister Tepper-Bastl als Dritter.

Krafsau, 5. October. Vom 3. auf den 4. October kamen zwei Erkrankungen und drei Todesfälle vor.

Lotto-Ziehung

vom 5. October. Hermannstadt: 88 18 60 27 24.

Fremden-Liste

vom 5. October. Hotel Kewbröber. Lieutenant Szabo, von Eßsabethstadt; Salmen, Sarcilly, Kaufleute, von Wien; Ostermayer, Kaufmann, von Böhmenbach. Hotel Habermann. Ethos, Buchhändler, von Wien; Olivier Sarkas, Musiker, sammt Gesellschaft, von M.-Szarhely.

(Eingefendet.)

Seiden-Damaste

fl. 1.40 fr. der Meter bis fl. 17.75 fr. schwarze, weiße und ein-, zwei- und dreifarbig (ca. 38 Qualitäten und 600 verschiedene Farben, Deftins 1.), vorbest. roben- und hüdnese porro- und woffrei die Seiden-Fabrik G. Henneberg (f. und l. Vossiferant) Zürich. Muster umgeben. Briefe kosten 10 fr. Porto. — Ballseidenstoffe von 55 fr. ab.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Schantz.-Abt.-Oblig. 4 1/2%, Goldrente 4%, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Schantz.-Abt.-Oblig. 4 1/2%, Goldrente 4%, etc.

M.-Z. 11847/1892.

[817] 2-3

Kundmachung.

Nachdem das Ausbreiten der Cholera in Budapest amtlich festgestellt ist und eine Verschleppung derselben durch Reisende leicht stattfinden kann, wird zufolge Erlasses des Herrn Vicegepans des Hermannstädter Comitates, 3. 16205/1892, hiemit verlaubt, **daß die von Budapest ankommenden Reisenden einer fünftägigen ärztlichen Controlle zu unterziehen sind.**

Es werden daher die Hoteliers, Gast- und Einkehrwirthshaus- und Herbergs-Besitzer, sowie jeder Privatmann verpflichtet, die Ankunft eines aus Budapest kommenden Reisenden **sofort** bei der städtischen Polizeihauptmannschaft anzuzeigen.

Ferner ergeht im Sinne des §. 80 des Sanitäts-Geleges nicht nur an alle Aerzte, Seelsorger, Lehrer, sondern überhaupt an alle jene Personen, welche von choleraverdächtigen Erkrankungsfällen Kenntniß erhalten, die Aufforderung, **unverzüglich** hiermit die betreffende Anzeige zu erstatten.

Uebertretungen dieser Anordnungen werden, insofern nicht eine nach dem Straßegeze zu ahnende Handlung oder Unterlassung vorliegt, im Sinne des §. 7 des XIV. G.-M. ex 1876 mit Geld bis zu 300 fl. und im Falle der Uneinbringlichkeit der Geldstrafe mit einer Gefängnißstrafe bis zur Dauer von 60 Tagen bestraft.

Hermannstadt, am 3. October 1892.

Der Magistrat.

M.-Z. 11848/1892.

[824] 1-3

Kundmachung.

Zufolge Anordnung des Herrn Vicegepans des Hermannstädter Comitates ddo 26. September l. J., 3. 15314, wird hiemit aus Anlaß der Choleraepidemie bis auf Weiteres **das Halten von Schweinen** in jammlichen Theilen der inneren Stadt Hermannstadt verboten.

Hievon geschieht die Verlautbarung mit dem Befügen, daß diese Verfügung mit **15. October l. J.** in Kraft tritt und die Nichtbeachtung dieser Verfügung gemäß §. 7 des Sanitäts-Geleges mit einer Geldstrafe bis zu 300 fl. und im Falle der Uneinbringlichkeit der Geldstrafe mit einer Haft bis zu 60 Tagen geahndet wird.

Hermannstadt, am 3. October 1892.

Der Magistrat.

M.-Z. 11848/1892.

[823] 1-3

Kundmachung.

Mit Rücksicht darauf, daß der Wasserleitungs-Canal, aus welchem die Brunnen unserer Stadt mit Wasser gespeist werden, Verunreinigungen ausgesetzt ist und bei Ausbruch der Cholera hieraus für die ganze hiesige Einwohnerschaft eine große Gefahr erwächst, findet sich der Magistrat veranlaßt, **schon jetzt** auf diesen Umstand aufmerksam zu machen und der Gesamtbewölkerung zu empfehlen, daß sie das aus dem Trinkwasserleitungs-Canale stammende Wasser bei Ausbruch der Cholera vor dem Genuße aufkiede, in daselbe nach dem Abföhlen Citronensäure (1 Gramm auf 1/2 Liter) gebe, wodurch die etwa in dem Wasser vorhandenen Krankheitskeime vernichtet werden.

Hermannstadt, am 3. October 1892.

Der Magistrat.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 16. bis 30. September 1892 Verstorbenen:

- 16. Andreas Adam aus Schaas, Amtsdienier, 57 J., evang., Tuberculose, wurde sterbend in das Franz Josephs-Bürger-Spital gebracht.
- Ludwig Hatfaludy aus Szilagyhes, Schlosser-Lehrling, 12 J., röm.-kath., Ruhr, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Sofie Susanna Klein, Rechnungs-Officials-Witwe, 75 J., evang., Ruhr, Pontenusgasse Nr. 9.
- Gustav, Sohn des Friseurs Johann Citel, 8 M., evang., Ruhr, Waisengasse Nr. 10.
- Julie Wittmann, Kaufmanns-Witwe, 60 J., evang., Herzlähmung, Heltauergasse Nr. 13.
- 17. Jitina, Tochter des Tagelöhners Nicolai Popescu, 2 J. 3 M., gr.-or., Tuberculose, Sagthor-Ziganie Nr. 93.
- Karoline Schnell, Wollwebers-Witwe, 63 J., evang., Gebärmutterentzündung, Kempelgasse Nr. 11.
- Josefina Risch, Professors-Witwe, 59 J., evang., Zehrfieber, Berggasse Nr. 22.
- Josef, Sohn des Weibbäckers Samuel Eder, 9 M., evang., Ruhr, Heltauergasse Nr. 41.
- 18. Josef, Sohn des Ringelichmieds Josef Rejzer, 1 J. 8 M., röm.-kath., Lungenentzündung, Margarethen-gasse Nr. 8.
- 19. Sigmund Kerejtsly aus Enlafa, Eisenbahn-Beamter, 24 J., unitt., Tuberculose, Langgasse Nr. 3.
- Ludwig Kulcsar aus Albatja, Schneidermeister, 46 J., röm.-kath., Gehirnschwund, Landes-Irren-anstalt.
- Koloman Kerekes aus Tobis, l. und l. Rittmeister i. R., 60 J., ref., Entkräftung, Landes-Irren-anstalt.
- 20. Josefine, Tochter der Köchin Josefine Ritesch, 2 J. 6 M., evang., Keuchhusten, Heltauergasse Nr. 39.
- 21. Josef Breis aus Neu-Königgrätz, l. und l. Oberlieutenant i. R., 58 J., röm.-kath., Tuberculose, Landes-Irren-anstalt.
- 22. Johann Mantó aus Kovakna, Schizmenmacher, 36 J., ref., Ruhr, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Paula, Tochter des Apothekers Rudolf Rejzer aus Ghertpamos, 3 M., evang., Darmkatarrh, Heltauergasse Nr. 13.

- 24. Martin Kerejtsly aus Neustadt, Tagelöhner 70 J., evang., Lungenemphysem, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Karoline Dobay aus Neutitsch (Böhmen), Maurergattin, 36 J., röm.-kath., Wasserjucht, Burgen-gasse Nr. 1.
- Michael Dörner, l. ung. Finanzrath i. R., 87 J., evang., Altersschwäche, Großer Ring Nr. 3.
- 25. Wilhelmine, Tochter des Maurers Friedrich Gräf, 1 J. 6 M., ref., Lungenkatarrh, Marktgaße 3.
- 26. Julie Nagy, Tagelöhnerstochter, 1 J. 1 M., ref., Zehrfieber, Burgen-gasse Nr. 24.
- Radu Kotru, Tagelöhner, 67 J., gr.-kath., Lungen-emphysem, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 27. Lazar Dancu aus Fred, Tagelöhner, 42 J., gr.-or., Tuberculose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Maria, Tochter des Musikanten Nicolai Prosteau, 1 J. 1 M., gr.-or., Magen- und Darmkatarrh, Heltauergasse Nr. 36.
- Bahilie, Tochter des Holzschneiders Nicolai Moldovan, 4 J., gr.-or., Gehirnhöhlenwasserjucht, Theresiengasse Nr. 14.
- 28. Charlotte, Tochter des städtischen Dieners Georg Sander, 17 J., evang., Tuberculose, Neugasse 50.
- Rudolf Wagenauer, Schuhmacher, 19 J., röm.-kath., Tuberculose, Entengasse Nr. 12.
- Anna Turian, Tagelöhnerwitwe, 45 J., gr.-kath., Tuberculose, Sagthor-Ziganie Nr. 146.
- 29. Das ungetaufte Mädchen des Schlossermeisters Karl Theil, 3 M., Schwäche, Bruckenthalgasse 36.
- Johann Wolf, Sohn des Fleischhauers Adolf Kraus, 6 M., evang., Darmkatarrh, Amagasse 1.
- Benjamin Stühler, Fabriks-Bewalter a. D., 54 J., evang., Altersschwäche, Sporengasse Nr. 6.
- Thomas May aus Großschauern, Landmann, 41 J., evang., Darmentklemmung, Franz Josephs-Bürger-Spital.

Hermannstadt, den 3. October 1892.

Heltauergasse 8

sind **verschiedene uncingetheilte Möbel, Gegenstände, Küchengeräthe und illustrierte Zeitschriften zu verkaufen.** [796] 2-3

Wohnung zu vermieten:

vom 1. November zu beziehen, im 1. Stock gegen die Gasse, Sonnenseite, bei Bedarf Stallung und großer Garten. (814) 1-3

Näheres im Hause Elisabethgasse 43 oder Kleiner Ring, Marshall's Agentur.

Zu verkaufen

weingrüne Fässer:

2 Stück à	100 Cimer,
10 " " "	80 " "
80 " " "	50-60 " "

Mönchhof Nr. 3.

[809] 3-3

Zu vermieten:

Gassenwohnung:

drei Zimmer mit Garten;

zwei Hofwohnungen:

je zwei Zimmer und Küche

(können auch möblirt werden) [828] 1-3

Josefstadt, Badgasse Nr. 1.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angefertigt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**, Wien, l., Sesslerstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeitungspreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparniß an Inserationskosten erreicht wird. [236] 28

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbestattung (Cranie)** und **geheimen Anschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lege es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34**, sowie durch jede Buchhandlung. (181) 22-36

Ein Darlehen

von **6 bis 7000 Gulden ö. W.** wird gegen Sicherstellung **aufzunehmen gesucht.**

Näheres bei der Administration dieses Blattes. (819) 1

Haus-Verkauf.

Das **Haus Josefstadt Berggasse Nr. 24** sammt **großem Garten** mit Obst- und Laubbäumen ist aus freier Hand **zu verkaufen.**

Näheres **Badgasse Nr. 1.** [827] 1-3

Lehrling.

14 Jahre alt, **der drei Verkehrssprachen mächtig**, findet in einer **gut frequentirten Specerei-Handlung Aufnahme.**

Nähere Auskunft ertheilt die Administration dieses Blattes. (813) 2-7

Meidinger-Oefen

H. Heim, Wien-Döbling. Wien, l., Michaelerplatz 5.

Budapest, Prag. Thonethof. Pfäztergasse 5.

London, Mailand. 95 Oxford Street W. Corso Vittorio Emanuele 38.

Patente in allen Staaten. Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen.

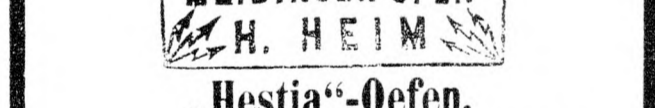
Vorzüglichste **Regulir-Füll- und Ventilationsoefen** mit Doppelmantel.

Ueber **45000 Oefen** in Verwendung.

für Wohnräume, Schulen, Bureau etc., in einfacher und eleganter Ausstattung. Beliebige lange Brenn-dauer bei Geseinerung, bis 24 stündige Brenn-dauer bei Steinofen-leuerung.

Heizung mehrerer Zimmer durch **nur einen Ofen.** Ueber 2500 berlei Einrichtungen in Function.

„Meidinger“-Oefen. Wir warnen vor Nachahmungen unter Hinweis auf unsere, auf der Innenseite der Thentüren eingegriffene Schutzmarke:



„Hestia“-Oefen. Staubfreie Entfernung von Asche und Schlacke.

„Helios“-Kamine, rauchverzehrend mit sichtbarstem Feuer.

Geprüft von der National Smoke Abatement Institution in London. (609) 8-13

Die Schornsteine bleiben rauchfrei. Unbegrenzte Brenn-dauer.

Für jeden Brennstoff geeignet. **Rauchverzehrende Caloriferes, Central-Heizungen** aller Systeme.

Trocken-Anlagen für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke. Prospective und Preislisten gratis und franco.

Ein Haus,

nahe dem Centrum, gegen baar zu kaufen gesucht. — Anträge mit Details unter „Edgar“ an die Administration dieses Blattes. [821] 1-2

Desinfections-Apparate aller Art. **neuester Construction** liefert **Vizvezeték-, Légszesz- és Fűtésberendezési Részvény-Társaság,** Budapest, Bajza-utca 32. [822] 1-3

Mariazeller Magen-Tropfen, vortheilhaft wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein **unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.** Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übermäßiger Auftrieb, Blähung, saures Aufstoßen, Reiz, Erbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ebel und Erbrennen, Magenkrampf, Particelheit oder Verstopfung. Auch bei Kopfweh, Uebelriechen des Magens mit Erben und Getränken, Würmern, Leber- und Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges Mittel erprobt. Frei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Sundere von Jeuglingen bestätigt. Preis 6 fl. (einschl. Transport) 40 Kr. Drogeriehandlung in Central-Verband zum Apotheker Carl Prada, Kremsier (Mähren). Man kauft die Schutzmärke und Unterchrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt anerkennen, auf deren Umschlag ein grüner Streifen mit den Worten: „Reserve die Echtheit gefordert.“ Zuerst Streifen ist auch mit meiner Unterchrift versehen. Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in **Hermannstadt: Apoth. K. Müller, Apoth. Ang. Tentsch; in Fogarasz: Apoth. F. Pflaetz; in Mediasch: Apoth. Schuster; in Schassburg: Apoth. J. Roth, und Apoth. J. H. Weber.** (1043) 34-43

Dr. Fr. Lengiel's Birken-Balsam. Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Jahrhunderten als das ausgezeichnetste Heilmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er fast eine wunderbare Wirkung. Bestreicht man Aften das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Miefen und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50. **Echt zu beziehen in Budapest: bei Josef v. Török, Apotheker, Königs-gasse und in allen renommirten Apotheken auch in der Provinz. Depot in Hermannstadt bei Apotheker W. F. Morscher.** [804] 2-24

Bestens empfohlen zu werden verdient das berühmte Dr. Forti'sche Wundpflaster. Dieses, seiner vortheilhaftigen Wirksamkeit wegen in weitesten Kreisen wohlbekannte und vielfach erprobte Wundpflaster bewirkt durch seine zertheilende und schmerzstillende Eigenschaft überaus schnelle, sichere und radicale Heilung von jeder Art Wunden, von Brandwunden und Verbrühungen, mit überaus schnellender Schmerzlinderung, Geschwüren, Quetschungen, Contusionen mit losgerissener Schmerzlinderung. Ferner bewährt es sich besonders heilsam bei den verschiedenartigen Geschwülden, Ringwurm, Nagelgeschwür, bei sogenannten Kinderfüßen verleiht es erclatante Erleichterung. Bei Entzündung der weiblichen Brust kann es besonders nicht genug empfohlen werden. — Wunden, welche durch Aufstiegen zufolge langwierigen Krantenlagers entstehen, werden durch dasselbe schnell begeben. — Nach dem Gebrauch von Vesicatorium (Zugpflaster) oder Sennemittel-Umschlägen angewendet, verdient es mit Recht ein wahres Labial des Kranken genannt zu werden. — Nach erfolgter Anwendung von Blutegelnschreite man, um die Blutstillung schnellstens zu bewirken, unverzüglich zu dem einzig sicheren, den Zweck unfehlbar und schnellstens erfüllenden Mittel, zu welchem Beduße man einen mit **Dr. Forti'schem Wundpflaster** bestrichenen Leinwandplan in Bereitschaft halte, wornach die Blutstillung sofort erfolgt und auch die Wisse ohne Zurück-laffung von Narben schnellstens heilen. Unbedingt notwendig ist dieses Wundpflaster auch für **Touristen.** Beim Anfaß dieses Wundpflasters nehme man sich vor Täuschungen in Acht und verlange nur **echtes Dr. Forti'sches Wundpflaster**, welches nicht zu verwechseln ist mit dem Pflaster, welches mit der Etiquette „Forti R. univ. Wundpflaster“ versehen ist, desgleichen auch nicht mit dem Pflaster, auf dessen Gebrauchsanweisung sich die Namens-fertigung „Forti Götting“ befindet. **Vorausgelassen nach ist daher obiges Wundpflaster nur dann als echt zu betrachten, wenn sich auf der Gebrauchsanweisung außer der Schutzmarke die Original-Namensfertigung des Erzeugers Forti Láslo befindet.** Preise der Packete sammt Gebrauchsanweisung: kleine 35 Kr., mittelgroße 50 Kr., größte Sorte 1 fl. Centralverlehandlungs-Depot in **Budapest** bei **Josef v. Török**, Apotheker, Königs-gasse Nr. 12 und in den Apotheken größerer Provinzstädte. — In **Hermannstadt** in der Apotheke des Herrn **Karl Herzberg.** Adresse des Erzeugers: **Ladislav Forti, Budapest, l., Varkokutoza Nr. 14.** [700] 2-3